

Fachthemen OnlineToolkit

1. Entwicklungszusammenarbeit
2. Armut und Armutsbekämpfung
3. Millenniumsentwicklungsziele (MDGs).
4. Vergangenheitsbewältigung
5. Kultur und Entwicklung
6. Sport und Entwicklung
7. Gesundheitsförderung, HIV/Aids
8. Bildung
9. Südosteuropa
10. Umweltschutz, Natürliche Ressourcen
11. Migration



Entwicklungszusammenarbeit

Das Konzept der Entwicklungszusammenarbeit kann nicht auf eine einzelne Definition reduziert werden und kann von den Prioritäten und den Aktivitäten abhängig sein, welche bei einem Projektstart in Betracht gezogen werden müssen.

Generell versteht man unter „Entwicklungszusammenarbeit“ eine Reihe von Massnahmen, die von öffentlichen und privaten Akteuren, zwischen Ländern verschiedener Einkommensniveaus vorgenommen wird, um den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt der südlichen Länder zu fördern, damit eine ausgeglichene und tragbarere Beziehung mit nördlichen Ländern entsteht. Es ist nicht gleichbedeutend mit der *öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit (ODA)*¹ oder der *humanitären Hilfe*. Die Menschen können die Hilfe direkt oder über ihren Staat, der dortigen Regierung oder NGOs im Gebiet erhalten.

Entwicklungszusammenarbeit wird von verschiedenen Arten von Organisationen durchgeführt; öffentliche und private, allgemeine und spezialisierte, von Nord und Süd und kommt in verschiedenen Formen und Strategien vor.

Die von der internationalen Zusammenarbeit abgedeckten Gebiete sind vielfältig. Unter anderen gibt es die folgenden:

- Gesundheitsverbesserung
- Bildungsverbesserung
- Verbesserung der Umweltbedingungen
- Verminderung sozialer und wirtschaftlicher Unebenheiten / Armutsbekämpfung
- Gouvernanz
- Ländliche Entwicklung
- etc.

Zu den zugunsten der Jugend zu fördernden möglichen Aufgaben- und Initiativenbereichen gehören:

¹ Definition öffentliche Entwicklungshilfe“ umfasst alle Finanzströme, die aus dem öffentlichen Sektor stammen (Bund, Kantone, Gemeinden),vorrangig auf die Erleichterung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Empfängerländer abzielen, zu Vorzugskonditionen gewährt werden (Schenkungen und Darlehen zu günstigen Konditionen) und für Entwicklungsländer und -gebiete bestimmt sind [für 2008-2010: 151] sowie für multilaterale Organisationen, die auf der DAC-Liste aufgeführt sind“ (http://www.deza.admin.ch/glossary_popup.php?itemID=181109&langID=6).



-
- Das Erzielen von anständigen Lebensbedingungen, welche die Grundbedürfnisse von jungen Menschen decken.
 - Der Schutz, die Förderung und das Bewusstsein von Menschenrechten, konzentriert auf die Jugend als speziell vulnerable Gruppe.
 - Die angemessene Integration junger Frauen, Vertretung/Anwaltschaft („advocacy“) und Partizipation in allen Bereichen.
 - Unterstützung für die kulturelle und sprachliche Ausprägung von ethnischen Minderheiten, sowie Überwindung der Diskriminierung.
 - Stärkung der sozialen Integration, Organisations- und Institutionsentwicklung der lokalen, demokratischen Jugendpartizipation.
 - Der Schutz der Artenvielfalt und der natürlichen Ressourcen, z.Bsp. Aufforstungsprojekte und Sensibilisierungsaktivitäten mit lokalen Jugendorganisationen.
 - Die Stärkung von einheimischen Kommunikationsnetzwerken und -plattformen, um das Bewusstsein der Jugend zu steigern und sie in ihren eigenen Entwicklungsprozess einzubinden.
 - Die Wiederherstellung der wirtschaftlichen, sozialen und institutionellen Jugendaktivitäten nach Naturkatastrophen oder bewaffneten Konflikten.

↳ Links:

- Wikipedia, Zusammenfassung:
http://www.deza.admin.ch/glossary_popup.php?itemID=181109&langID=6



Armut und Armutsbekämpfung

Was ist Armut?

Die gängigste Antwort auf diese Frage ist der Mangel an Geld oder Einkommen. Die wirkliche Definition geht aber weit darüber hinaus. Armut ist ein mehrdimensionales und komplexes Phänomen, was erklärt, weshalb es so viele Definitionen und Bemessungsarten es gibt. Armut geht über den Mangel an Ressourcen hinaus, denn Armut bedeutet auch ein Mangel an Rechte, ein Leben in Ausgrenzung und Diskriminierung.

Armut wird auf verschiedene Arten gemessen: Wenn wir von **extremer Armut** sprechen, bezeichnen wir Armut als Einkommensmangel, um Nahrungsgrundbedürfnisse zu decken. **Relative Armut** bezieht sich auf das soziale Umfeld eines Menschen, d.h. die Armutslinie wird auf Grund des durchschnittlichen wirtschaftlichen Wohlstandes eines Landes definiert und somit kontextspezifisch angeschaut. Die Armutslinie in der Schweiz ist also nicht dieselbe wie in Burkina Faso. **Absolute Armut** bezieht sich auf die Deckung der Grundbedürfnisse (Ernährung, Gesundheit, Bildung, Unterkunft) und ist weltweit auf 1 \$ Einkommen pro Tag festgelegt. Absolute Armut definiert sich also nicht auf Grund der nationalen Gegebenheiten/Wohlstand eines Landes, was leichter internationale Vergleiche zulässt.

Um Armut bewältigen zu können, haben viele Regierungen von Entwicklungsländern **Armutsbekämpfungsstrategien** entwickelt und umgesetzt. Dieses Armutsbekämpfungsstrategiedokument (poverty reduction strategy papers: PRSP) beschreibt die makroökonomischen, strukturellen und sozialen Bedingungen und Programme eines Landes, um Wachstum zu fördern und Armut zu mindern, sowie daran gekoppelte externe finanzielle Bedürfnisse. PRSPs werden von Regierungen durch einen Partizipationsprozess vorbereitet, welches die Zivilgesellschaft und Entwicklungspartner einbindet. Auch Jugendorganisationen sollten bei diesem Partizipationsprozess miteingebunden werden.

Die PRSPs werden vom Internationalen Währungsfond (IWF) und der Weltbank verlangt, bevor ein Land für die Schuldenerleichterung in Betracht gezogen werden kann.

Die **Milleniumsentwicklungsziele** (MDGs), welche im Jahr 2000 von der UNO ins Leben gerufen werden, haben zum Ziel, bis 2015 die Armut zu reduzieren.



Kontextverständnis

Armut ist verschieden in verschiedenen Gemeinden und Ländern und es gibt eine Vielzahl von Organisationen, die zum Thema Armut arbeiten.

Jugendprojekte können eine wichtige Rolle spielen, wenn Jugendliche nicht nur als Zielgruppe, sondern als aktive Akteure behandelt werden und das Projekt dem Kontext angepasst ist. Um die effektivste Strategie zu entwickeln, müssen folgende Punkte beachtet werden:

- Armutsverhältnisse und lokale Begebenheiten des Landes, in welchem das Projekt umgesetzt wird.
- Die Rolle, welche eure Jugendorganisation bei der Armutsbekämpfung einnimmt.
- Lokale Partner-Jugendorganisationen, welche zum Thema Armut arbeiten, sowie ihre Projekte und Initiativen, um gemeinsam Projekte umzusetzen.

Vorabklärungen um ein Projekt zur Armutsbekämpfung durchzuführen

Bevor ein Projekt im Bereich der Armutsbekämpfung initiiert wird, müssen folgende Fragen geklärt werden:

- Haben unsere Organisation und unsere Partnerorganisation die nötigen Ressourcen, Fähigkeiten und das Wissen um dieses Projekt zu starten?
- Ist es eine Priorität der lokalen Organisation, dieses Projekt zu machen? Kommt die Initiative von der Partnerorganisation? Ist das Projekt auf ihre Bedürfnisse ausgerichtet, und auf die vorhergehenden Aktivitäten?
- Was kann mit diesem Projekt erreicht werden? Ist die Umsetzung realistisch und nicht zu ambitiös?
- Ist das Projekt nachhaltig und wird auch weitergeführt, wenn sich die Schweizer Jugendorganisation zurückzieht?

Ideen für Projekte zur Armutsbekämpfung

Es gibt verschiedenste Möglichkeiten, um Armut zu bekämpfen. Für jede gewählte Strategie, um positive Ergebnisse zu gewährleisten, muss präzise definiert und geplant werden „*Was werden wir tun*“, „*Wie werden ich es tun*“ und am Wichtigsten „*Welche Änderungen will ich mit dem Projekt erreichen*“.



Folgende Ideen können in Projekten angewendet werden und zur Armutsbekämpfung beitragen:

- Jugendliche befähigen, um am wirtschaftlichen Wachstum teilzunehmen: Berufstraining und „small business“-Projekte
- Jugendpartizipation in der Gemeinde und anderen sozialen Aktivitäten und Bewegungen fördern
- Bildungsprojekte
- Konfliktprävention
- Gesundheitsprojekte und Prävention HIV/aids
- Weiterbildung zu Informations- und Kommunikationstechnologien
- Informationsarbeit zu den Menschenrechten
- Sensibilisierung und Bildung im Bereich Umweltschutz und Klimawandel

🔗 Links:

- Dokumente Weiterbildungsanlass Südprojekt zum Thema Armutsbekämpfung
<http://www.y4d.ch/sud/weiterbildungsanlaesse/archiv/>
- Von Südprojekt unterstützte Jugendprojekte, welche zur Armutsbekämpfung beitragen
<http://www.y4d.ch/sud/fondsvergabe/aktuelle-projekte/>
- DEZA, Armutsreduktion
http://www.deza.admin.ch/de/Home/Aktivitaeten/Strategische_Ausrichtung/Armutsreduktion
- Young caritas, Armut in der Schweiz
http://www.youngcaritas.ch/page.php?pid=5000&fv_100_feature_id=77&fv_100_contentcategory_id=67
- Amnesty International, Armut und Menschenrechte
<http://www.amnesty.ch/de/themen/armut-und-menschenrechte>



Milleniumsentwicklungsziele



Die Millenniums-Entwicklungsziele (auf Englisch: Millennium Development Goals, Abkürzung: MDGs) sind acht Ziele, die sich auf die wichtigsten Herausforderungen der internationalen Gemeinschaft im Bereich Entwicklung beziehen. Die Ziele sollen bis im Jahr 2015 erreicht werden. Die Millenniums-Entwicklungsziele sind aus den Massnahmen und Vorgaben abgeleitet, die in der Millenniumserklärung formuliert wurden. Die Millenniumserklärung wurde während dem UN-Millenniumsgipfel im September 2000 von 189 Nationen verabschiedet und von 147 Staatschefs und Regierungen unterzeichnet. Die Millenniums-Entwicklungsziele wollen Entwicklung fördern, indem in den ärmsten Ländern der Welt die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse verbessert werden.

Die Millenniums-Entwicklungsziele

- vereinen in einem einzigen Dokument viele der wichtigsten Verpflichtungen, die während der 90er Jahre separat an den verschiedenen internationalen Gipfeln und Konferenzen eingegangen wurden;
- anerkennen ausdrücklich die Wechselwirkungen zwischen Wachstum, Armutsbekämpfung und nachhaltiger Entwicklung;
- bestätigen, dass Entwicklung auf der Basis von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Respektierung der Menschenrechte sowie Frieden und Sicherheit fusst;
- basieren auf termingebundenen, messbaren Zielen sowie Indikatoren zur Überwachung der Fortschritte; und
- führen im achten Ziel die Verantwortung der Entwicklungs- und der Industrieländer zusammen, auf der Grundlage einer globalen Partnerschaft, die an der internationalen Konferenz zur Finanzierung der Entwicklungshilfe in Monterrey, Mexiko, im März 2002 gutgeheissen und am Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg im August 2002 bekräftigt wurde.

Die acht Millenniums-Entwicklungsziele bestehen aus **21 messbaren Teilzielen** und werden mittels **60 Indikatoren** gemessen.



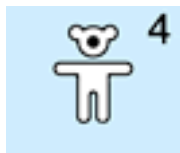
Ziel 1: Extreme Armut und Hunger beseitigen



Ziel 2: Grundschulausbildung für alle Kinder gewährleisten



Ziel 3: Gleichstellung der Geschlechter und Förderung der Frauen



Ziel 4: Die Kindersterblichkeit senken



Ziel 5: Die Gesundheit der Mütter verbessern



Ziel 6: HIV/AIDS, Malaria und andere Krankheiten bekämpfen



Ziel 7: Ökologische Nachhaltigkeit sichern



Ziel 8: Eine globale Entwicklungspartnerschaft aufbauen



Wie Jugendorganisationen mithelfen können, die Millenniums-Entwicklungsziele zu erreichen

Eine Organisation kann verschiedene innovative Massnahmen ergreifen, um zur Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele beizutragen. Folgende Massnahmen sind möglich:

- **Sensibilisierungs-Anlässe**
Sensibilisierungs-Anlässe mit Jugendgruppen und jungen Leuten der Organisation durchführen, um sie für die Bedeutung der Millenniums-Entwicklungsziele und ihrer Verwirklichung zu sensibilisieren.
- **Workshops & Konferenzen**
Konferenzen mit Workshops zu den Millenniums-Entwicklungszielen organisieren, um gemeinsam mit den Partnerorganisationen neue Aktionspläne für Entwicklungsförderung auszuarbeiten.
- **Print- & Online Medien nutzen**
Zeitungsartikel verfassen, um auf die wichtige und wirksame Rolle hinzuweisen, die Jugendliche für die Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele spielen können. Talkshows in Radio und Fernsehen organisieren sowie Foren mit jungen Leuten als Publikum und Entscheidungsträgern.
- **Informationen auf der Website**
Eine ausführliche Seite mit Informationen über die Millenniums-Entwicklungsziele auf der Website der Organisation erstellen.
- **Thematische Aktivitäten**
Innovative Aktivitäten sind auf verschiedenen Altersstufen und Institutionen möglich: Zum Thema Millenniums-Entwicklungsziele Schreibwettbewerbe durchführen, Plakate oder Briefmarken entwerfen etc., um die Kinder und Jugendlichen für ihre Verantwortung gegenüber den Millenniums-Entwicklungszielen zu sensibilisieren.
- **Werbung durch Kampagnen**
Kampagnen durchführen, um die Millenniums-Entwicklungsziele und ihre Bedeutung für die Entwicklungsländer bekannt zu machen.
- **Soziale Projekte zu den Millenniums-Entwicklungszielen**
Soziale Projekte zu den Millenniums-Entwicklungszielen fördern und durchführen, um auf nationaler Ebene zur Erreichung der Ziele beizutragen.
Für Projekte, die sich direkt auf die verschiedenen Millenniums-Entwicklungsziele beziehen, kannst du die anderen Dokumente des Online Toolkits hinzuziehen: Ziel 1: Armut und Armutsbekämpfung, Ziel 2: Bildung, Ziel 5 und 6: Gesundheitsförderung, Ziel 7: Umweltschutz und natürliche Ressourcen.

Die Organisation kann in der Auswahl der Massnahmen und Aktivitäten uneingeschränkte Fantasie entfalten, um das Wissen über die Millenniums-Entwicklungsziele zu verbreiten und zur Erreichung der Ziele beizutragen



↳ Links:

- Weiterbildungsanlass Südprojekt, Referat zu den MDGs:
<http://www.y4d.ch/sud/weiterbildungsanlaesse/archiv/>
- Aktuelle Projekte zu den MDGs
Südprojekt : <http://www.y4d.ch/sud/fondsvergabe/aktuelle-projekte/>
Ostprojekt; http://www.y4d.ch/ost/aktuelle-projekte_2009/
- UN Milleniumsentwicklungsziele:
<http://www.unric.org/html/german/mdg/index.html>
- Center for the Millenium Development Goals:
<http://www.millenniumcampaign.de/index.php?id=27>
- Taking it global, Millenium development goals (englisch):
<http://www.tigweb.org/themes/mdg/>
- UNICEF, Voices of youth:
http://www.unicef.org/voy/explore/mdg/explore_mdg.php
- Youth and the United Nations:
<http://www.un.org/esa/socdev/unyin/>



Vergangenheitsbewältigung

Kriege und gewaltsame Konflikte hinterlassen Spuren in einer Gesellschaft; das Leben geht nach einem Krieg nicht einfach weiter. Die Zivilbevölkerung sind meist die Opfer. Jugendliche sind speziell von Kriegswirren und ihren Folgen betroffen: Sie erleben Situation, welche sie nicht nachvollziehen können, werden von ihren Familien und ihrem Umfeld getrennt und werden auch als Kindersoldaten rekrutiert werden.

Die Vergangenheitsbewältigung (auf englisch „dealing with the past“) trägt dazu bei, die Vergangenheit systematisch aufzuarbeiten, zurück zur Normalität zu finden, die Konfliktparteien zu Versöhnen und einen nachhaltigen Frieden zu etablieren. Es gibt kein eindeutiges Rezept zur Vergangenheitsbewältigung, verschiedene Massnahmen werden angewendet, wie z.Bsp. Wahrheitsfindungskommissionen, Justiz (Gericht), Versöhnungsinitiativen, institutionelle Reformen, etc. Diese Massnahmen werden vom Staat wie auch von Akteuren der Zivilgesellschaft initiiert. Wichtig ist unter anderem, dass diese Massnahmen breit in der Bevölkerung abgestützt sind und Vertrauen zwischen den Konfliktparteien und der Zivilgesellschaft und dem Staat hergestellt werden können.

Jugendliche sollen und müssen in diesen Prozess einbezogen werden. Sie sind die Zukunft von morgen und müssen gleichzeitig auch die Vergangenheit bewältigt werden. Jugendliche haben andere Bedürfnisse und Erwartungen als Erwachsene und müssen anders - ebenfalls in einer partizipativen Art - in die Vergangenheitsbewältigung miteinbezogen werden.

Auch bei Jugendprojekten ist es unumgänglich, eng mit der lokalen Partnerorganisation zusammenzuarbeiten, um die lokalen Gegebenheiten zu kennen und zu beachten und Projekte partnerschaftlich und sensibel umzusetzen.

Folgende Aktivitäten können bei Jugendprojekten zur Vergangenheitsbewältigung beitragen:

- Professionelle psychosoziale Unterstützung und Betreuung (Psychologen, Sozialarbeiter, etc.)
- Workshops, Diskussionen zum Thema
- Kulturelle Aktivitäten wie Theater, Musik, Malen, Film, etc. erlauben, die Vergangenheit auf spielerische Weise aufzuarbeiten
- Sportliche Aktivitäten wirken verbindend und können gemeinschaftsübergreifend wirken



Als ultimatives Ziel bei Jugendprojekten zur Vergangenheitsbewältigung gilt es, Jugendliche aus den ehemals gegenüberstehenden Konfliktparteien zusammenzuführen (oftmals unterschiedliche ethnische Zugehörigkeit) und ein friedliches Zusammenleben zu erleichtern und in den Projekten vorzuleben. Dies braucht jedoch Zeit und kann z.T. erst Jahre nach dem Ende eines Konfliktes angegangen werden. Auch hier ist es sehr wichtig, detaillierte Abklärungen vor Ort vorzunehmen, ob und wie ein solches Zusammenführen möglich ist.

↳ Links:

- EDA, Vergangenheitsarbeit
<http://www.eda.admin.ch/eda/de/home/topics/peasec/peac/confre/depast.html>
- Swisspeace, Working paper: Dealing with the past (englisch)
http://www.swisspeace.ch/typo3/fileadmin/user_upload/pdf/KOFF/KOFF_DealingWithThePast.pdf
- IDEA, Reconciliation after a violent conflict, handbook (englisch)
http://www.eda.admin.ch/etc/medialib/downloads/edazen/topics/peasec/peac.Par.0071.File.tmp/dc_030101_ReconciliationAfterConflict_e.pdf
- DEZA, Konfliktprävention und -transformation
http://www.deza.admin.ch/de/Home/Themen/Konfliktpraevention_Transformation/Krisen_und_Konfliktmanagement
- Terre des hommes Schweiz, psychosoziale Unterstützung
http://www.terredeshommes.ch/projekte_ausland/themenschwerpunkte/psychosoziale_unterstuetzung/



Kultur und Entwicklung

Der Begriff „Kultur und Entwicklung“ kann auf zwei unterschiedliche Arten verstanden werden:

1. Kulturelle Aktivitäten

Kulturelle Aktivitäten werden bei Jugendprojekten oft und erfolgreich eingesetzt, um spielerisch und durch einen lockeren Umgang komplexere Projektziele zu erreichen. Zum Teil erweist es sich als schwierig und kaum machbar, gewisse sensible Themen direkt in einem Workshop oder einer Diskussion zu thematisieren, v.a. am Anfang kann es sein, dass Jugendliche blockieren und sich gegenüber der direkten Thematisierung verschliessen. Solche sensible Themen können z.Bsp. interethnische Verständigung, Förderung interkultureller Kompetenzen, Rassismus, Geschlechterrollenverständnis, Vergangenheitsbewältigung, Konfliktmanagement, HIV/Aids, etc sein.

Hier helfen „indirekte“ Aktivitäten weiter, bei welchen sensible Themen eher spielerisch und aus einer anderen Position thematisiert werden. Einige Beispiele dafür sind:

- Theater: Dank Rollenspielen können die Jugendlichen in andere Rollen schlüpfen und so andere Lebenswelten und Positionen (anderes Geschlecht, andere soziale Position, etc.) erfahren und verstehen zu lernen.
- Musik und Tanz: Diese Aktivitäten haben eine verbindende Wirkung und lassen ein Gemeinschaftsgefühl aufkommen. Beispiel: International Youth Summer Camp, Summercamp Sombor.
- Film: Filme drehen erlauben es, aus einer eher distanzierten Perspektive Geschehnisse zu dokumentieren und aufzuarbeiten. Beispiel: Austauschprojekt Zürich – Sarajevo, Jugendtreff Kreis 4 und Maxim Theater.
- Malen, basteln: Diese Methode eignet sich am Ehesten um mit Kindern zu arbeiten.

↳ Links:

- imagine international, terre des hommes Schweiz:
http://www.terredeshommes.ch/projekte_schweiz/jugend_entwicklung/imagine_international/



- Ostprojekt, seit 2008 unterstützte Kleinprojekte:
http://www.youthfordevelopment.ch/ost/aktuelle-projekte_2008/

2. Zusammenhang zwischen Kultur und Entwicklungszusammenarbeit

„Culture matters“ (Kultur ist von Bedeutung): dies ist ein Grundsatz in der Entwicklungszusammenarbeit – und somit auch bei Jugendprojekten in Entwicklungsländern, welcher davon ausgeht, dass der Einbezug der Kultur eines Landes, einer Region oder eine Ethnie massgebend zum Erfolg oder Misserfolg eines Projektes führen kann.

Kultur – die Werte, Traditionen, Gewohnheiten, etc. einer Gesellschaft – ist ein Mehrwert, welcher bei der Planung, Umsetzung und Evaluation von Projekten hinzugezogen werden sollte. Um die kulturellen Gegebenheiten in ein Projekt einfließen zu lassen, müssen die einzelnen Projekte partizipativ mit der lokalen Jugendorganisation umgesetzt werden, denn die lokalen Jugendlichen sind diejenigen, die ihre eigene Kultur am besten kennen. Sie kennen die lokalen Tabus, welche nicht gebrochen werden sollten und wissen, welche Methoden sich aus kulturellen Gründen erfolgreich oder nicht anwenden lassen. Ein Projektansatz, welcher in Tansania funktioniert und erfolgreich ist, kann in Bangladesch zum absoluten Misserfolg führen. Genauso verhält es sich mit Dorf A und Dorf B in Bolivien. Der Einbezug der kulturellen Werte und Tradition und die Partizipation der lokalen Jugendlichen während dem ganzen Projektzyklus tragen zudem auch massgebend dazu bei, dass das Projekt lokal verankert ist und somit die Nachhaltigkeit eines Projekts garantiert wird.

Die Durchführung von Projekten in anderen Ländern bedeutet immer auch eine Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur und den eigenen Werten. Es ist wichtig, die eigene Kultur gut zu kennen, gleichzeitig aber auch offen zu sein für andere Kulturen und Wertvorstellungen. Der interkulturelle Dialog erlaubt es, andere Kulturen fundiert kennen zu lernen. Ein Grundsatz gilt dabei immer: nicht werten. Fremde Kulturen und Werte sind weder besser noch schlechter als unsere, sondern schlicht und einfach anders.



Folgende Fragen könnt ihr euch bei eurer Projektplanung stellen:

- Respektiert unser Projekt die lokalen Wertvorstellungen und Bräuche? Haben wir dies mit der lokalen Partnerorganisation gemeinsam abgeklärt?
- Wie beeinflusst unser Projekt die Kultur der Jugendlichen vor Ort?
- Können wir die kulturellen Besonderheiten vor Ort mit unseren eigenen Werten vereinbaren?
- Haben wir uns genügend über die lokale Kultur informiert?
-> Partnerorganisation, Literatur, Filme, etc.
- Sind wir uns bewusst, dass gewisse Schwierigkeiten bei der Zusammenarbeit mit unserer Partnerorganisation auf kulturellen Unterschieden basiert sein können?
-> Nicht werten!
- Können wir Minderheiten in unser Projekt integrieren und einen interkulturellen Austausch ermöglichen?

↳ Links:

- DEZA Kultur und Entwicklung
http://www.deza.admin.ch/de/Home/Themen/Kultur_und_Entwicklung
- DEZA: Kultur ist kein Luxus – Kultur in Entwicklung und Zusammenarbeit
http://www.deza.admin.ch/ressources/resource_de_24137.pdf
- Glossar Kultur und Entwicklung
<http://www.gtz.de/de/dokumente/de-glossar-kultur-und-entwicklung-2005.pdf>



Sport und Entwicklung

Der Sport wird nunmehr als ein wirksames Mittel, um gewisse Entwicklungsziele zu erreichen, anerkannt und betrachtet. Er wird heute als Werkzeug benützt, um verschiedene Ziele in der Entwicklung zu erreichen. Der Sport kann unter anderem eine günstige Wirkung auf die physische und psychische Gesundheit haben, er fördert die soziale Interaktion und die Gleichstellung der Geschlechter, er kann den Frieden festigen und eine bessere Verständigung unter den Völkern fördern. Durch seinen spielerischen Aspekt vermittelt der Sport auch Werte wie Solidarität, Grosszügigkeit oder Toleranz.

Auf was muss man bei der Planung und Bereitstellung von Entwicklungsprojekten über den Sport achten?

Jede Region oder jedes Land hat soziale, historische und kulturelle Unterschiede (siehe auch « do no harm »), die zu berücksichtigen sind, um Projekte mit sportlichen Aktivitäten effizient und effektiv durchzuführen. Folgende Faktoren sind also zu berücksichtigen:

- Die sozialen Normen, die Traditionen, die Kleidernormen usw.
- Das Klima und die Hygienebedingungen
- Die Infrastrukturen
- Die Erziehung und die Bildung

Vor allem müssen die Aktivitäten entsprechend den Teilnehmenden anpassen werden; ihr Alter, ihr Geschlecht, ihre Interessen usw. sind zentral.

Der Sport hat ein sehr grosses Potential, das auf intelligente Weise genutzt werden soll. Wichtig ist jedoch auch das Bewusstsein, dass der Sport seine Grenzen hat (nicht alle Probleme können damit gelöst werden) und gewisse Risiken bestehen (auf gewisse Unstimmigkeiten oder Konflikte innerhalb einer Mannschaft oder zwischen Spielern vorbereitet sein).



↳ Links:

- <http://www.toolkitsportdevelopment.org/>: Dieses Toolkit bietet wertvolle Ratschläge und Projektbeispiele betreffend Sport und Entwicklung. Es wurde speziell von und für die NGO, die Sportclubs und die Regierungen realisiert. Darin findet sich eine Liste von Organisationen, die sich für Entwicklungsprojekte in Zusammenhang mit Sport einsetzen.
- <http://www.sportanddev.org/>: Internationale Plattform, die ausschliesslich dem Sport und der Entwicklung gewidmet ist und zum Ziele hat, gewisse Kontakte in diesem Bereich zu vereinfachen, die Partnerschaft zwischen Organisationen zu fördern und der Förderung des Sports und der Entwicklung beizutragen.
- <http://www.unicef.org/sports/index.html> oder <http://www.un.org/french/themes/sport/>: Von der UNO realisierte Projektbeispiele.
- <http://www.righttoplay.com/>: Beispiel einer humanitären Organisation, die Sport- und Spielprogramme für Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Regionen in der Welt entwickelt.
- <http://www.sad.ch>: Swiss Academy for Development



Gesundheitsförderung, HIV/Aids

Was heisst eigentlich Gesundheitsförderung?

Gesundheitsförderung ist als Prozess zu verstehen, der darauf abzielt, Menschen zu verantwortungsbewussten Entscheidungen hinsichtlich ihrer Gesundheit zu befähigen. Dieser Prozess ist eine Art Bewegung zu mehr und mehr Wohlbefinden, wobei die Gesundheitsförderung Voraussetzungen dafür stärkt oder schafft, dass alle Menschen ihre Gesundheit in die eigenen Hände nehmen können. Das heisst durch die Verbesserung der Verhältnisse (Arbeits-, **Umwelt**- und Lebensbedingungen) sowie des individuellen Verhaltens werden Menschen unterstützt, gesund zu bleiben.

Während Gesundheitsförderung ein Ansatz ist, die Gesundheit der Menschen zu stärken, zielt die Prävention auf die Vorbeugung oder Früherkennung von Krankheit ab.

Das Konzept der Gesundheitsförderung wurde 1986 von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) entwickelt und in der Ottawa-Charta zusammengefasst.

Was muss beachtet werden für Jugendprojekt im Bereich der Gesundheitsförderung?

Bei einem Projekt im Bereich Gesundheitsförderung achte darauf mit sinnvollen Methoden zu arbeiten, welche es den Beteiligten ermöglichen, das Projekt mitzugestalten:

- Eine partizipative Arbeitsweise ist dabei von zentraler Bedeutung, da es für die Gesundheit eines Menschen wichtig ist zu wissen, dass man auf eigene Lebensbedingungen Einfluss hat
- Die zweite wichtige Methode ist Empowerment. Empowerment anerkennt und fördert die Kompetenz und die Mündigkeit eines Menschen. Es hat zum Ziel, Menschen neue Stärken entdecken oder erwerben zu lassen. Daher ist Empowerment wie auch die Partizipation ein wichtiges Element der Gesundheitsförderung



↳ Links:

- Informationen und Auskunft zu allen Themen, die Jugendliche beschäftigen
www.tschau.ch
- Internetprogramm zur Förderung des Wohlbefindens und der Gesundheit
www.feelok.ch

HIV/ Aids als klassisches Gesundheitsthema

Heute leben gemäss dem neusten Report der Aidsorganisation der Vereinten Nationen (UNAIDS) etwa 33 Millionen Menschen mit HIV oder Aids, Tendenz steigend. Für viele Projekte im Süden ist es demnach wichtig, mehr über HIV und Aids zu wissen.

HIV ist die Abkürzung für "Humanes Immundefekt Virus". Das HI-Virus kann die Krankheit auslösen. Wer mit HIV infiziert ist, kann, auch ohne an Aids erkrankt zu sein, andere Menschen mit dem Virus anstecken.

AIDS ist die Abkürzung für die englische Bezeichnung "Acquired Immune Deficiency Syndrome", das bedeutet: erworbene Immunschwäche. Aids wird durch das übertragbare Virus HIV ausgelöst.

↳ Links:

Vertiefte Informationen zu HIV und Aids findest du unter: www.aids.ch

Für ein gelingendes Projekt im globalen Süden, braucht es gute Vorbereitungen. Informiere dich als entsprechend über die Risiken wie HIV/Aids im jeweiligen Land: www.safetravel.ch

Falls du ein Jugendprojekt im Bereich HIV/ Aids in Angriff nehmen möchtest, gibt dir die Kampagne der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung BZgA „Gib Aids keine Chance“ wichtige Tipps, beispielsweise wie man schwierige Themen wie Fremdgehen, Kondombenutzung oder sexuelle Gewalt in einer anderen Kultur offen ansprechen kann:

- Aufklärungskampagne zu Aids, Liebe und Sexualität
www.gib-aids-keine-chance.de/aktionen/mp-aids-weltweit/
- Schweizweite Fachplattform HIV/Aids und internationale Zusammenarbeit
www.aidsfocus.ch/



Bildung

Bildung wird fast überall als Weg zu wirtschaftlichem, politischem, technologischem, sozialem und ökologischem Wohlstand angesehen. Deshalb ist das Durchführen von Bildungsprojekten in Entwicklungsländern unbedingt erforderlich für das Vorwärtskommen des Landes. Jugendorganisationen können in ihrer Rolle als Jugend-Akteure in der Entwicklungszusammenarbeit solche Projekte durchführen.

Wie wird ein Bildungsprojekt verwirklicht?

Um ein Bildungsprojekt zu realisieren wird zuerst in Sitzungen durch Brainstorming festgelegt, welcher Art das Projekt sein wird, wie es durchgeführt wird, wer die Zielgruppe ist und wann und wo es stattfinden wird. Oftmals ist der Bedarf an Bildung in Entwicklungsländern zurückzuführen auf die hohen Kosten der Schulgebühren und – Materialien, der schlechten Infrastruktur und dem Mangel an Lehrpersonen und an informellem Lernen. Um Projekte durchzuführen, welche helfen, diese Probleme zu lösen, benötigen Jugendliche Begeisterung für ehernamtliche Tätigkeit, Leidenschaft, Toleranz und Einsatzbereitschaft, um schwierige Herausforderungen zu bestehen.

Sobald eine Idee entwickelt worden ist, muss eine Stakeholderanalyse durchgeführt werden. Diese dient dazu, alle Projektbeteiligten zu bestimmen. Die Jugendlichen für diesen Einsatz müssen sich zu diversen Voraussetzungen und Absichten des Projektplans äussern und ihre Begabung, Fähigkeiten und Kenntnisse, die sie in den Prozess einbringen werden, betonen. Ein Projekt kann formell oder informell sein, d.h. im schulischen oder ausserschulischen Bereich stattfinden, wobei die Gleichberechtigung aller Teilnehmenden immer gewährleistet sein muss.

Als Jugendorganisation müsst ihr verschiedene Interessengruppen identifizieren. Die Regierung, Jugendverbände, andere Entwicklungsorganisationen, UnterstützungsempfängerInnen, Medien- und die Zivilgesellschaft sind die wichtigsten Kontakte. Die beim Austausch zwischen allen wichtigen Gruppen zusammengetragenen Informationen und Feedbacks werden verwendet um konkrete Zielvorstellungen festzulegen. So entstehen realistische Ziele, die in einer bestimmten Zeitspanne erreicht werden können und deren Auswirkungen messbar sind.



Was für Bildungsprojekte können durchgeführt werden?

Bildungsprojekte können verschiedene Themen betreffen. Wichtig ist, dass die TeilnehmerInnen hilfreiches Wissen erlangen, welches ihre Fähigkeiten stärkt. Der Inhalt muss den lokalen Gegebenheiten angepasst werden, damit die Kenntnisse in der Realität angewendet werden können.

Mögliche Themen für Bildungsprojekte:

- Menschenrechtsbildung
- Computer und Informationstechnologie
- Schutz der Umwelt und der natürlichen Ressourcen
- Gesundheitsbildung
- Friedenserziehung
- Etc.

Die Bildungsprojekte können auch direkt mit der schulischen Bildung verbunden werden, indem Unterstützung und Coaching für SchülerInnen mit Schwierigkeiten in der Schule angeboten wird. Es kann zum Beispiel ein Betreuungsprojekt für Mädchen oder ein Nachhilfeprojekt für benachteiligte SchülerInnen entwickelt werden.



Südosteuropa

« Südosteuropa » bezeichnet die Region, welche Albanien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Kroatien, Griechenland, Kosovo, Mazedonien, Montenegro, Serbien und Slowenien umfasst, wobei v.a. die Länder des ehemaligen Jugoslawien gemeint sind.

Auf Grund des überaus komplexen Themas erwähnt dieses Dokument vor allem eine Liste von Links zum Ex-Jugoslawienkrieg, der aktuellen Situation im Balkan und stellt einige Jugendprojekte in der Region vor.

Konflikte : Ursachen und Chronologie: Jugoslawienkriege

- Wikipedia
<http://de.wikipedia.org/wiki/Jugoslawienkriege>
- Chronologie des Krieges in Ex-Jugoslawien
http://www.lemonde.fr/web/module_chrono/0,11-0@2-3214,32-667250@51-749951,0.html
- Timeline : The Former Yugoslavia (englisch)
<http://www.infoplease.com/spot/yugotimeline1.html>

Aktuelle Situation

- Minderheiten im Balkan : Empirische Daten (französisch)
<http://gdm.eurominority.org/www/gdm/article-minorites-donnees-empiriques.asp>
- Jahreskonferenz der Schweizer Ostzusammenarbeit : Jugend im Balkan - Generation in Bewegung
http://www.ddc.admin.ch/de/Home/Aktuell/News_Detailansicht?itemID=99404
- Regional Cooperation Council : Stability Pact for South Eastern Europe (en anglais)
<http://www.stabilitypact.org/>



Projekte

- Ostprojekt
<http://www.ostprojekt.ch>
- Stiftung Kinderdorf Pestalozzi : Programme in Südosteuropa
<http://www.pestalozzi.ch/de/international/suedosteuropa.html>
- Initiative des Deutsch-Französisches Jugendwerks in Südosteuropa (DFJS)
<http://www.ofaj.org/balkans/de/soe/ueberblick/index.html>
- Das DFJS stellt zusätzlich eine Linkliste zu Verfügung
<http://www.ofaj.org/balkans/de/links/internetseiten.html>
- Kinder und Jugendliche in Südosteuropa
<http://www.y4d.ch/files/docs/toolkit/de-factsheet-jugend-suedosteuropa-2008.pdf>
- DEZA: Gemeindeforen in Südosteuropa
http://www.deza.admin.ch/de/Home/Projekte/Gemeindeforen_in_Suedosteuropa



Umweltschutz, natürliche Ressourcen

Der Umweltschutz und die Erhaltung der natürlichen Ressourcen sind für die Menschheit unabdingbar. Die Entwicklung der Menschheit und ihr Überleben hängen zu einem grossen Teil von der Umwelt ab, in der sie lebt, sowie von den Ressourcen, die ihr zur Verfügung stehen. Die Entwicklung der Umwelt ist daher eng verwoben mit der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung. Aus diesem Grund ist es deshalb wichtig, eine nachhaltige Entwicklung zu fördern, welche gleichzeitig alle drei Gebiete einbezieht und beachtet. Die Ursachen, welche zu Konflikten führen, die Hungersnöte verursachen oder die eine nachhaltige Entwicklung behindern, sind oft an Umweltprobleme und an mangelnde Ressourcen gebunden.

Um für den Erhalt einer „gesunden“ Umwelt und für den nachhaltigen Einsatz der natürlichen Ressourcen zu kämpfen, müssen konkrete Massnahmen ergriffen und die Bildung und Sensibilisierung der Jugendlichen gefördert werden. Um Projekte mit diesem Ziel durchführen zu können ist ein Bewusstsein der negativen Konsequenzen der Umweltzerstörung oder der mangelnde Zugang zu lebensnotwendigen Ressourcen wichtig.

Wenn ein neues Projekt geplant wird ist es wichtig, die Nutzung von erneuerbaren Ressourcen zu fördern, im Gegensatz zu den nicht-erneuerbaren Ressourcen. Die nicht-erneuerbaren Ressourcen existieren nur in einer begrenzten Menge oder werden schneller aufgebraucht, als sie durch die Natur wiederhergestellt werden könnten. Die erneuerbaren Ressourcen hingegen stehen in unbegrenzter Menge zur Verfügung. Sie können sich beständig und schnell regenerieren. Es ist daher wesentlich, dieser zweiten Art von Ressourcen den Vorrang zu geben.

Folgende sind die primären, lebenswichtigen Ressourcen, die geschützt werden müssen, und für welche Jugendliche Verantwortung übernehmen müssen:

Wasser: Wassermangel oder schlechte Wasserqualität sind verantwortlich für 80% der Krankheiten in den Entwicklungsländern und verursacht mehr Tote als bewaffnete Konflikte. Die Ursachen dafür sind eng verbunden mit der Verwaltung und Verteilung des Wassers. Die Lösungen dafür liegen in einer nachhaltigen Bewirtschaftung dieser Ressource, zum Teil in der Verbesserung der Infrastrukturen und der Effizienz der Verteilsysteme, und zu einem



anderen Teil in seiner effizienteren Verwendung. Die Agrarproduktion hängt unmittelbar von der zur Verfügung stehenden Menge und Qualität des Wassers ab.

↳ Links:

- Solidarität Wasser Europa, Projet Jeunesse (französisch)
<http://www.see-swe.org/fr/projets-jeunesse/les-parlements-jeunesse-pour-leau>
- Europäische Jugend und Umwelt
http://ec.europa.eu/environment/youth/water/water_de.html

Luft: Die Luft ist eine lebenswichtige Ressource für den Menschen und seine Verschmutzung kann weltweite Konsequenzen für alle Lebewesen haben. Die Quellen der Luftverschmutzung sind meist an menschliche Aktivitäten geknüpft.

↳ Links:

- Europäische Jugend und Umwelt – Luft: der Atem des Lebens
http://ec.europa.eu/environment/youth/air/air_de.html

Die Böden: Die Böden haben vier wesentliche Funktionen: Ernten produzieren, Kohlenstoff und Stickstoff speichern, das Wasser von Regen und Bächen aufnehmen und die Ökosysteme beherbergen.

↳ Links:

- Die Bodenkundliche Gesellschaft der Schweiz – Bodenschutz
<http://www.soil.ch/fachgesellschaft/index.html>

Der Wald: Der Wald trägt dazu bei, die Artenvielfalt zu regulieren, sowie das hydrologische System, das Recycling der Nährsubstanzen, die Speicherung des Kohlenstoffs, die Erosion der Böden, etc. Die Verwüstung, die durch die menschlichen Aktivitäten verursacht wird, die Migrationen der Völker oder die klimatischen Veränderungen können daher verheerende Auswirkungen haben, sowohl lokal als auch regional.

↳ Links:

- Greenpeace, Den Urwald zu schützen
<http://www.greenpeace.ch/de/was-kann-ich-tun/mitmachen/den-urwald-zu-schuetzen/>
- Direktion der Entwicklung und der Kooperation : Beispiel des Russisch-Schweizerischen Projekts für die dauerhafte Nutzung des Waldes im Norden Russlands:
http://www.deza.admin.ch/ressources/resource_de_162397.pdf



Das Klima: Die Klimaerwärmung hat unmittelbare negative Auswirkungen auf das Wasser, die Luft, die Erde, die Wälder, die Artenvielfalt etc. Es ist immer nützlich, sich alle Auswirkungen bewusst zu machen, die eine Veränderung des Klimas herbeiführen können, und dann die Reduktion von Treibhausgasen und den Umweltschutz zu fördern.

↳ Links:

- WWF, Pandaction – Klima
<http://pandaction.wwf.ch/de/umweltwissen/klima/>

Die Energie: kann durch verschiedene Ressourcen hergestellt werden: Kohle, Erdöl, Gas, Nuklear, Wasserstoff, Wasserkraft, durch die Sonne, den Wind etc. Wenn eine dieser Ressourcen verwendet wird, müssen fünf Faktoren beachtet werden: seine Leistung, seine Kosten, seine Reserven, seine Regenerationsfähigkeit und den Einfluss seiner Verwendung auf die Umwelt.

↳ Links:

- Greenpeace, Jugendsolarprojekt :
<http://www.greenpeace.ch/de/was-kann-ich-tun/mitmachen/beim-bau-einer-solaranlage/>

↳ Allgemeine Links:

- ProNatura: Naturschutzprojekte im Ausland:
<http://www.pronatura.ch/content/index.php?lang=1&mz=4>
- WWF: Das Angebot des WWF an die Jugendlichen:
<http://www.wwf.ch/de/derwwf/jugend/jugend/>



Migration

Die Migration ist ein Phänomen, das so alt ist wie die Menschheit. Schon immer haben sich die Menschen und die Völker aus ganz unterschiedlichen Gründen verschoben, sei es um bessere Lebensbedingungen zu suchen oder weil die Mobilität ganz einfach zu ihrem Lebensmodus gehört. Die Personen, die sich entscheiden, in einem anderen Land zu leben, sind oft jung und haben noch nicht eine eigene Familie gegründet.

Gemäss der Weltorganisation für Migration lebt heute circa 3% der Weltbevölkerung in einem anderen Land als in ihrem Heimatland. Die technischen Möglichkeiten der Mobilität wie auch die wirtschaftliche Globalisierung erzeugen eine Tendenz zu einer Zunahme der internationalen Migrationen. Diese Entwicklung hat auch Konsequenzen auf die Form der Migrationen: Die Kommunikationsmöglichkeiten und die erleichterte Mobilität fördern die Entwicklung von Netzwerken von internationalen Migranten.

Die Migration kann auf verschiedene Weise zur Entwicklung der Einwanderungs- und Auswanderungsländer beitragen: Während die Einwanderungsländer reichlich von den Arbeitskräften der MigrantInnen profitieren, tragen diese auch zur Entwicklung ihrer Heimatländer bei, unter anderem durch das Schicken von Geld (Remissen) an ihre Angehörigen. Der Totalbetrag dieser Geldüberweisungen übersteigt bei weitem die Summe der Entwicklungshilfegelder, die von den Ländern des Nordens gewährt werden. Die Migration trägt auch durch Kompetenzen- und Wissenstransfer zur Entwicklung bei, zum Beispiel über die Ausbildung. Damit jedoch dieser Transfer tatsächlich zur Entwicklung der Heimatländer beiträgt, ist es wichtig, dass sie auf nachhaltige Weise investiert werden, mit mittel- und langfristigen Perspektiven, d.h. nicht nur zum direkten Konsum beitragen, sondern auch z.Bsp. in Ausbildung, etc. investiert werden. Diese Fragen sind für die Jugendlichen wichtig, da diese Altersgruppe am meisten von der Migration betroffen ist.

Die Laufbahnen und Lebensbedingungen der MigrantInnen sind sehr verschieden und hängen von ihrem Rechtsstatus, von der Beschäftigungslage, von der staatlichen Regelung der Migration und von der Haltung des Ziellandes und ihrer Bevölkerung ab. Gewisse MigrantInnen sind in einer strukturell geschwächten Lage, sie sind der Diskriminierung, dem Rassismus, der Ausbeutung oder sogar dem Menschenhandel ausgeliefert.

Wie kann man die Migration als Bestandteil in die von Jugendlichen geführten Projekte der Entwicklungszusammenarbeit einbeziehen?



Die Art und Weise, die Migration zu behandeln, hängt massgeblich von den spezifischen Bedingungen des Landes ab, in dem das Projekt durchgeführt wird. Ganz allgemein gesehen kann man über die Beiträge der MigrantInnen an das betreffende Projekt in ihrem Heimatland diskutieren, ob es sich um ImmigrantInnen oder EmigrantInnen handelt:

- Welche Beiträge können die jungen ImmigrantInnen zur Entwicklung des Landes leisten (persönlicher Einsatz, Arbeitskräfte, Beitrag von Kompetenzen...)?
- Wie können junge EmigrantInnen trotz ihrer Abreise ins Ausland an der Entwicklung des Landes teilnehmen (Geldtransfer, Kompetenztransfer, Erfahrungsaustausch, Beibehaltung von Netzwerken und Verbindungen, Teilnahme in Projekten...)?
- Wie kann man am besten diese Gelegenheiten im Dienste einer nachhaltigen Entwicklung aufwerten?
- Hat die Migration im Lande zu Spannungen geführt? Wie kann man diese entschärfen?

Die Jugendverbände können in diesem Prozess eine wichtige Vermittlerrolle spielen: Sie können dem Rassismus und der Diskriminierung vorbeugen und die Beiträge der jungen MigrantInnen im Verband und weitgehend in ihrer Gesellschaft aufwerten.

↳ Links:

- Internationale Organisation für Migration
<http://www.iom.int>
- Schweizerisches Forum für Migrations- und Bevölkerungsstudien
<http://www.migration-population.ch/>
- Xenophilia
<http://www.sad.ch/abgeschlossen/Xenophilia.html>
- Eine einzige Welt, Filme
<http://www.filmeeinewelt.ch/deutsch/pagesnav/H0.htm>
- Toolkit der Internationalen Organisation für Migration
<http://www.iom.int/jahia/Jahia/activities/by-theme/facilitating-migration/migrant-integration/not-just-numbers-educational-toolkit>